

Die  
aus der Allmacht des gütigen Schöpfers  
bis

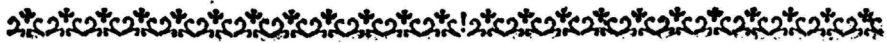
zur Bewunderung  
glücklich wirkende

# gottselige Gedanken,

eines  
hochbetagten Greisen  
unserer Zeiten,

sind  
in nachstehender Abtheilung  
zum Druck befördert worden,

von  
J. W. K.



Mitau, 1768.



## Bei Gelegenheit der Buß-Andacht.



Wie schwach ist doch der Mensch, in geistlichen  
Geschäften,  
An Vorsatz fehlt es nicht, nur an Erfül-  
lungs-Kräften.

Das Urge mischet sich in allen Guten ein,  
Und unser Fleisch und Blut muß dessen Nahrung seyn.

Darüber muß nicht nur die liebe Jugend klagen;  
Hier muß an seiner Brust auch wohl der Greise schlagen.  
So lang nur das Geblüt genießet seinen Lauf,  
Hört zwischen Geist und Fleisch der Kampf doch nimmer auf.

Wie

**W**ie oft geloben wir mit singen und mit beten,  
Vom rechten Jugend-Pfad nicht einen Schritt zu treten.  
Und wenn die Prüfung drauf nur findet etwas statt:  
So merkt und fühlet man, wie man gestrauchelt hat.

**W**ie ungern wollen wir die Züchtigung erdulden,  
Wir denken an die Straf nicht aber an Verschulden.  
Man spricht ich ruf und schrey, wie auch mein ganzes Haus  
Und die Erhörung bleib samt der Verheißung aus.

**B**ey diesem Jammerstand ist sonst nichts anzufangen.  
Als treulich unsern GOTT im Glauben anzuhängen  
Durch Buße und Gebet, weil dieß in Schwachheit Kraft,  
Im Leiden Trost und Ruh, im Tod das Leben schafft.

**H**err sieh den Jammer an, giebt Kraft den schwachen Kräften.  
Bleib unser Augenmerk in täglichen Geschäften,  
Daß alle Zuversicht auf dich gerichtet sey,  
Und unser Wahlspruch bleib: in allen GOTT getreu.

Nichts kan uns denn von dir, nicht Sünd nicht Hölle  
trennen,  
Barmherzig bist du doch auch bey der Straf zu nennen,  
Weil unser Heiland selbst mit Seufzen uns vertritt,  
Für uns zugleich mit uns dich um Erbarmung bitt.

Herr stärk auch meinen Geist durch deines Geistes  
Segen,  
Und laß mein graues Haupt sich selig niederlegen,  
Und biß die rechte Zeit sich hiezu findet ein,  
So laß doch jeder Tag mein Buß und Betttag seyn.

Gerhard Roschull.



Beym



Beim Eintritt in das ein und neunzigste Jahr.  
1768. den 29sten Sept.



So soll durch göttliches Geleiten  
Mein grau und hochbetagtes Haupt  
Ein Lebens Jahr noch überschreiten,  
So ich und mancher nicht geglaubt.  
Ich tret mit Gott, ohn Ach und Weh,  
Jetzt in das Ein und Neunzigste.

Kein ander Ach will hier erschallen,  
Kein ander Weh das Herze rührt,  
Als was das Straucheln und das Fallen  
Des armen Sünders mit sich führt;  
Auch hohes Alter machet nicht  
Gerecht vor Gottes Angesicht.

Doch unterhält mich stets in Freuden  
Daß Gott in Gnaden meiner denkt,  
Und mir bey allen Schmerz und Leiden  
Trost, und auch Zeit zur Buße schenkt,  
Und so hat Gottes Gnad und Macht  
Mich Sünder biß hieher gebracht.

Ach daß zu Gottes Lob und Ehr,  
Mein ganzes Seyn und was ich bin,  
Hinlänglich und ganz täglich wäre!  
Mein Heyland nimm es gnädig hin,  
Und bring es Jesu meine Ruh,  
Vorbittend deinen Vater zu

Herr

**H**err stärk in mir die Seelen Kräfte,  
Wenn Mattigkeit der Leib empfind,  
Und segne gnädigst die Geschäfte,  
Die meiner Seelen nützlich sind.  
Die Seligkeit die laß allein  
Der Vorwurf meiner Sorgen seyn.

**W**eil Aug und Ohr den Dienst entziehen,  
So mehre Herr des Glaubenslicht.  
Laß mich zu deinen Wunden fliehen  
Und suchen da was mir gebricht;  
Alsdenn wird deines Geistes Schein  
Mir alles in dem Herzen seyn.

**U**nd da ich doch bey diesem allen  
Als Mensch und Sünder immerhin  
Den Kampf des Geistes strucheln fallen  
Beständig unterworfen bin:  
So sey dein Wort biß in mein Grab,  
Mein Wehr und Waffen, Schild und Stab.

Nun

Nun Herr bey jeder Morgen Woche  
Wart meine Seele stets auf dich.  
Herr Jesu für du meine Sache.  
Und wann ich ruf erhöre mich,  
Daß, was ich bitt, sey mir bereit,  
Dieß ist allein die Seligkeit.

Gerhard Roschfull.

